

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

87 (15.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031371)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 87.

Mittwoch, den 15. April 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 12. April. Ueber die Frühjahrsreisedispositionen des Kaisers ist, wie die „Post“ aus zuverlässiger Quelle hört, bis jetzt noch nichts festgestellt. Von einem Aufenthalt in Wiesbaden scheint in diesem Jahre, wie auch im vorhergehenden, abgesehen zu werden, da das Befinden des Kaisers ein derartiges ist, daß ein Wechsel des Klimas nicht als eine Nothwendigkeit erscheint, zumal das gegenwärtige ungünstige Wetter zwischen Rhein und Spree in der Temperatur von nicht erheblichem Unterschied ist. Weiter bestimmend für den hohen Herrn, in diesem Frühjahr Berlin bis zum Antritt der Sommerreisen nicht zu verlassen, möchte auch noch der Entschluß der Kaiserin sein, ihre Frühjahrskur in Baden-Baden später als gewöhnlich zu unternehmen. Im Mai, bei günstiger Witterung, wird der Kaiser jedenfalls mehrere Besichtigungen von Truppenteilen des Gardecorps vornehmen, sowie der hohe Herr, wie man weiter vernimmt, den Wunsch ausgesprochen hat, im Herbst, ehe er sich zu den Kaisermandövern nach Karlsruhe und Stuttgart bezieht, einige von den größeren Truppenübungen des 3. Armee-corps in der Nähe von Wittstock zu sehen.

Die vor ca. vier Wochen plötzlich auftauchende Landesverrathsanzeige, in welche so viel Personen verwickelt gewesen sind, ist völlig im Sande verlaufen, weil sich durch die peinlichst geführte Untersuchung auch nicht der Schatten einer Schuld für sämtliche Beteiligte fixiren ließ. Die wegen Landesverraths in Untersuchungshaft genommenen Personen sind denn auch alle wieder frei gekommen. Zuerst der Premierlieutenant v. Wittken in Flensburg, dann der in Berlin in Haft genommene dänische Kapitän und Militärschriftsteller Sarauw, der allerdings kriegerisch-wissenschaftliche Studien gemacht hat, aber doch nirgends über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen ist; hierauf kam der ehemalige Offizier und jetzige Journalist in Mainz, Röttger, sowie der Oberfeuerwerker Thomas aus Jüterbog frei. Nunmehr wird auch die Freilassung des österreichischen Hauptmanns Potier des Schelles gemeldet.

In den Erörterungen über die auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung gemachten Vorschläge wird stets auf das Beispiel der Schweiz hingewiesen. Insbesondere geschieht dies in Beziehung auf den sogenannten Normalarbeitstag. Da die betreffende Commission des Reichstages sich mit dieser Frage demnächst eingehender beschäftigen wird, so ist es am Platze, auf den eben erschienenen Bericht der Baseler Handelskammer hinzuweisen. In demselben wird, bei allem Einverständnis mit der wohlwollenden Absicht der Bestimmungen des schweizerischen Gesetzes vom 23. März 1877 über die Dauer der

täglichen Arbeitszeit in Fabriken, doch Klage darüber geführt, daß der schweizerischen Industrie durch dieselben die Ausnutzung der „Conjunctur“ geradezu unmöglich gemacht werde. In der That ist dies der Hauptpunkt auf den es bei der Beurteilung dieser Frage ankommt. Gegen eine Fixirung der täglichen Arbeitsdauer in den auf Zeitlohn basirenden Industriezweigen auf elf Stunden, wie es die Schweiz gethan und das Centrum im Reichstage vorschlägt, oder auch auf zehn Stunden, wie die Sozialdemokraten wollen, ließe sich kaum etwas einwenden, wenn diese Ziffern Durchschnittsziffern wären. Aus den Angaben des Fabrikinspektors für Berlin und Charlottenburg ergibt sich, daß der eigentlich normale Arbeitstag in diesem so industriereichen Bezirke thatsächlich zehn Stunden beträgt, und daß die Schwankungen über diese Grenze hinaus nach oben noch nicht halb so groß sind, wie diejenigen nach unten. Das Schlimme ist nur, daß in dem ewigen Wechsel der Bedürfnisse die Anforderungen an die Industrie bald stärker, bald schwächer herantreten und demgemäß auch die Kräfte zur Befriedigung derselben bald stärker, bald schwächer angespannt werden müssen. Diese natürliche Wechselwirkung unterbricht der gesetzlich festgelegte Maximalarbeitstag, und er unterbindet damit unter Umständen eine der Lebensadern der Industrie. Eine internationale Einigung über den Maximalarbeitstag, von welcher die Schweizer Abhilfe erwarten, würde in dieser Richtung nur wenig nützen; die schwankende „Conjunctur“ wird damit nicht aus der Welt geschafft.

Seit Kurzem ist in hiesigen Kreisen, die sich für geographische und coloniale Angelegenheiten interessieren, das Gerücht verbreitet, daß der Sultan von Zanzibar seinen Unterthanen verboten habe, sich für Expeditionen anzuwerben zu lassen. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so wäre dies ein sehr harter Schlag für die gesammte Erforschung und Entwicklung Afrikas. Nur mit Hilfe der Zanzibariten ist es gelungen, die großen Erfolge der letzten Zeit zu erreichen. Ohne diese mit arabischem Blute vermischten Eingeborenen hätte weder Stanley seine Fahrten machen können, noch würde die Congogesellschaft ihren jetzigen Standpunkt erreicht haben. Würden die Zanzibariten zurückgehalten, so wird die Entwicklung des Congo-Staates in einer Weise aufgehalten werden, daß man nach Ansicht von Kennern um mindestens 50 Jahre aufgehalten würde. Eine Befestigung des Gerüchtes dürfte nicht lange auf sich warten lassen, da die Association internationale africaine auf Zanzibar ein Depot mit einem Agenten an der Spitze eingerichtet hat, der besonders mit der Anwerbung der Eingeborenen zu thun hat. Man hat sich über die Manie der Franzosen lustig gemacht, allenthalben, wo ihnen etwas Wideriges begegnete, den deutschen Reichskanzler dahinter zu wittern. In colonialen Dingen schreit uns diese Rolle jetzt England

übernehmen zu sollen. Es ist also auch selbstverständlich, daß englischer Einfluß hinter diesem Verbot des Königs von Zanzibar, das noch der Bestätigung bedarf, stecken soll.

Der „Regierungsanzeiger“ in Petersburg veröffentlicht folgenden, aus Datsch-Kepri vom 20. März datirten Bericht des Generals Komaroff an den Kriegsminister: „Am 13. d. M. näherte sich unsere Truppenabtheilung von Datsch-Kepri unserem Ufer des Kuschflusses, nahe bei der Brüne fand ich eine von den Afghanen besetzte Verschanzung. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, ließ ich meine Truppen eine von der Position der Afghanen 5 Werst entfernte Stellung einnehmen. Am 14. begannen die Besprechungen mit dem englischen Kapitän Yate. Als die Afghanen die Ueberzeugung gewannen, daß wir nicht die Absicht hatten, sie anzugreifen, begannen sie von Tag zu Tag mehr, sich unserem Lager zu nähern. Am 15. entsendeten sie gegen eine Compagnie unserer Truppen, die mit der Deckung einer Reconoscirung beauftragt war, drei Compagnien, sowie ein Geschütz und eine Abtheilung Cavallerie, ihre Kühnheit und ihr Uebermuth steigerten sich zu sehensd. Am 16. besetzten sie eine Höhe, welche die linke Seite unseres Lagers beherrschte, sie begannen daselbst Verschanzungen aufzuwerfen und stellten einen Cavallerieposten im Rücken unserer Linie, sowie ein Piquet auf Gewehrschußweite von unserer Furcht auf. Am 17. richtete ich an den Befehlshaber der afghanischen Truppenabtheilung die energische Aufforderung, daß er das linke Ufer des Kuschflusses und das rechte Ufer des Murghab bis zu dessen Einmündung in den Kuschfluß bis zum Abend zu räumen habe, ich erhielt die Antwort, daß der afghanische Truppenbefehlshaber nach dem Rath der Engländer es ablehnen müsse, sich hinter dem Kuschfluß zurückzuziehen. Ich sendete demselben darauf ein zweites in freundschaftlichen Formen gehaltenes Privatschreiben unter Wiederholung meiner Aufforderung. Am 18. marschirte ich, um meinen Reklamationen Nachdruck zu geben, mit meiner Truppenabtheilung gegen die Stellung der Afghanen, ich rechnete auf einen friedlichen Ausgang, aber das Feuer der afghanischen Artillerie und ein Angriff ihrer Cavallerie nöthigten mich, das von ihnen angebotene Gefecht anzunehmen, dessen Ereignisse bekannt sind.“ — Das „Journal de St. Petersburg“ sagt unter Hinweis auf die vorstehende Depesche des Generals Komaroff, von einem Angriffe der Russen könne danach doch nicht mehr die Rede sein. Uebrigens habe auch die zweite Depesche Lumsden's darüber keinen Zweifel mehr gelassen. Durch diese Depesche sei der englische Kapitän Yate auf das entschiedenste dementirt und General Komaroff in jeder Beziehung gerechtfertigt worden und es sei dies nicht bloß durch den englischen Commissar allein geschehen, sondern auch durch Gladstone, der mit rühmlichem Eifer sich beilist

### 31 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Das Sprechen hatte den Unglücklichen so sehr erschöpft, daß er gegen den Baumstamm, an welchen er sich gelehnt hatte, wieder zurückfiel und dann wie ein Todter dalag. Mich packte eine furchtbare Angst, während das Kind ununterbrochen schrie. Wenn nun der Mann nicht wieder zu sich kam, was sollte ich mit dem Kinde machen?

Aber er kam wieder zu sich, und nun redete ich auf ihn ein, mir doch zu sagen, wohin das Kind gehöre und mir den Namen seiner Eltern zu nennen. Ich sagte ihm, daß es nicht der Wille Gottes sein könne, daß er ein solches Geheimniß mit in's Grab nehme und damit ein Menschenleben für immer vernichte. Meine Worte schienen großen Eindruck auf ihn zu machen und es war gewiß sein Wille, nach Kräften begangenes Unrecht zu sühnen, wenn nicht der Schwur seine Zunge gelähmt hätte.

Aber unterdeß schwanden seine Kräfte mehr und mehr dahin, und er war nur noch ein Sterbender. Vergebens war all mein Bitten. Er machte wiederholt eine Anstrengung, die schwindenden Lebensgeister zurückzuhalten und vielleicht würde er im letzten entscheidenden Moment Auskunft über das Kind gegeben haben, wenn es noch in seiner Macht gewesen wäre.

Bornehme Eltern — erbarnt Euch! Schloß — Lisbeth! Das waren seine letzten Worte, noch ein schwerer Seufzer, ein kurzes Nicken und — er war todt, er hatte das Geheimniß Deiner Zukunft mit in's Grab genommen. Als ich sah, daß dem Manne nicht mehr zu helfen war, nahm ich Dich auf den Arm und eilte nach Bergedorf, wo ich Anzeiger von dem Vorgange machte. Sofort wurden Leute abgeschickt, den todtten Mann herzubringen, während man gleichzeitig darüber zu Rathe saß, was nun mit Dir werden solle. Mir ging unterdeß so mancherlei im Kopf herum. Du hattest Dich mir von dem ersten Augenblick an so zutraulich

gezeigt, und ich dachte, wenn Du auch nicht mein Kind wärest, so müchte es doch wohl für mich eine Freude sein, Dich immer um mich zu haben. Aber Du warst vornehmer Leute Kind, und der Gedanke ließ meine Wünsche sofort zurücktreten. Ich sagte, was der Mann, an dessen Seite ich Dich gefunden, in seiner letzten Stunde ausgesagt, hoffend, daß man Alles thun werde, Deine Herkunft ausfindig zu machen. Aber bald sah ich ein, daß ich mich getäuscht hatte. Man lachte mich aus und sagte, daß das Kind gewiß dasjenige des Verstorbenen gewesen sei und er nur darauf gerechnet habe, daß es besser gehalten werde, wenn man einem solchen Mädelein Glauben schenke. Dazu habe man nun aber weder Lust noch Geld, sondern man müsse es einfach im Waisenhaus unterzubringen suchen.

Als ich das hörte, begann ich mir die Sache nach allen Seiten hin zu überlegen. Ich hatte keinen Ueberfluß, aber doch mein reichlich Auskommen und ein kleines Wärmchen konnte immer noch satt werden. Mein Weib könnte besser für Dich sorgen, als wenn Du unter so vielen lebstest. So sagte ich den Herren, was ich vor hatte, und sie waren sehr zufrieden damit, so leicht der Mühe und Arbeit überhoben zu sein, welcher ein solcher Fall mit sich bringen mußte.

„So nahm ich Dich mit heim, Lisbeth, und — weiß Gott! — ich habe es nimmer bereut. Du bist die Freude und das Glück meines armen Weibes — Du bist auch mein Glück gewesen, und ohne Dich wär's nach ihrem Tode recht einsam für mich geworden. Auch Du hattest Dich an uns gewöhnt, und Du hast eine frohe, glückliche Kinderzeit verlebt, wie sie wohl selten einem Menschen beschieden ist. Darum mag es mir Gott vergeben, wenn ich die Nachforschungen nach Deinem Herkommen nicht mit dem Eifer betrieben habe, wie ich hätte thun sollen — vielleicht wäre es auch wohl nicht von Nutzen gewesen. Und dann, Lisbeth, ob reich oder arm, ob vornehm oder gering, ein jeder Stand hat seinen Frieden, seinen Segen, sein Glend und seine Sorgen. Warum solltest Du nicht in dem unsrigen glücklich werden?“

Der alte Mann hatte mit großer Mühe Wort für Wort

erzählt, in langen Pausen und von Ohnmachten unterbrochen. Er verhehlte sich nicht, daß es vielleicht gerade so gut gewesen, wenn er das Geheimniß mit sich in's Grab nahm, aber nach der anderen Seite war diese Mittheilung doch eine Pflicht — er konnte nicht wissen, wie das Schicksal über Lisbeth's Zukunft bestimmt hatte.

Lisbeth hörte dem Sterbenden, denn es war wohl kein Zweifel mehr, daß der alte Mann ein solcher war, schweigend zu, aber sie hatte nur ein Gefühl bei dem Anhören seiner Erzählung, das des bittersten Schmerzes. Sie hatte ihn als ihren Vater geliebt und er zeigte sich ihr allezeit als ein solcher. Nun war ein Wendepunkt in ihrem Leben eingetreten, der auf den Frieden ihres Herzens einen bösen Zauber ausüben mußte. Gegen ihren Willen war ihre Phantasie erhit. Man hatte sie von dem Herzen einer Mutter losgerissen, die über den Verlust ihres Kindes zu Grunde gegangen war, und — wenn nicht dieser alte Mann — wer war denn ihr Vater?

Doch ihr blieb keine Zeit zum Nachdenken. Die lange Mittheilung hatte die Kraft des Kranken vollständig erschöpft und er lag mit geschlossenen Augen, die Stirn von kaltem Schweiß bedeckt. Lisbeth strich ihm das Haar zurück und wuschte die Tropfen fort, während sie ihn mit einem Ausdruck inniger Liebe und Dankbarkeit anblickte. Wie groß und edel hatte er an ihr gehandelt!

Pötzlich richtete er sich auf, ein freundliches Lächeln umspielte seinen Mund — er fürchtete wohl zumeist, daß sie ihm zürnen mochte, weil er nicht Sorge trug, sie dem Stände zurückzugeben, welchem sie entsprossen war. Nun war die Sorge von ihm genommen und sollte ihm sein Sterbeständlein erleichtern.

„Lisbeth — Du vergiebst mir?“ flüsterte er leise. Sie sah den Vater erstaunt und verwundert an. „Vergeben?“ entgegnete sie. „Ich will jeden Augenblick meines Lebens segnen, wo es mir vergönnt war, Dir eine Freude zu machen. Wie edel und großmüthig hast Du und die Mutter an mir gehandelt! Ohne Euch würde ich wie viel

habe, die unfreundlichen Worte zu berichtigen, die er im Anfang an die Adresse Russlands gerichtet habe.

Dem näheren Bericht des russischen Generals Komaroff über den Angriff gegen die afghanischen Truppen wird in London wenig Glauben geschenkt. — Der „Globe“ hält die letzte Depesche Komaroff's für eine noch größere Entstellung der Thatfachen, als er erwartet habe. Ein weiteres Verhandeln sei zeitvergebend. Der Kaiser von Russland müsse sich entscheiden, ob er lieber den Krieg wolle oder ob er sein Prestige in Asien durch die Zurückziehung der Truppen vom afghanischen Gebiet riskiren wolle. Im ersteren Falle sei die Lösung: „Je eher der Krieg, desto besser für England.“ — Die „Saint James Gazette“ meint, selbst wenn Komaroff's Depesche wahrheitsgetreu sei, treffe ihn der Vorwurf für den Angriff auf die Afghanen. Die genannte Zeitung bespricht dann die Eventualität eines Krieges und hebt hervor, die Wichtigkeit für England bestehe darin, die erste bedeutende Schlacht zu gewinnen, da sonst die Treue des Emir's und der Afghanenstämme fraglich werde.

Im englischen Ministerium wurde folgende Anordnung getroffen: Die Geschwader in China und Australien sollen durch Panzerschiffe verstärkt werden; behufs Vervollständigung der Ausrüstung für die neuen Kreuzer „Amerika“ und „Oregon“ wurde in mehreren Werkstätten des Arsenal's von Woolwich auch gestern gearbeitet. Als Befehlshaber eines zu bildenden Dstseegeschwaders wird Admiral Hornby genannt. Nach den im Kriegsministerium aufgestellten Anschlägen würden für den Dienst im Auslande 52 672 Mann Truppen von allen Waffengattungen disponibel sein.

### Marine.

Wilhelmshaven, 14. April. S. M. Kreuzerregatte „Stein“, Kreuzerregatte „Augusta“, „Köbe“, „Euloy“ und „Drache“ sind heute Vormittag an der hiesigen Kaiserl. Werft in Dienst gestellt. Dreissendigen z. für S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“, Kreuzer „Habicht“ und Tender „Aler“ sind vom 16. d. M. ab zu operiren. Heute Vormittag hat Se. Exc. der Chef der Nordstation Vice-Admiral Graf v. Monts die Seelarbeitsprüfung S. M. Aviso „Pomerania“ vorgenommen.

S. M. Kreuzerregatte „Sophtie“ hat heute die vorgeschriebene sechsstündige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

Kiel, 13. April. S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korv.-Kapt. v. Schudmann, ist am 16. März cr. in Freetown eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise fortgesetzt. — S. M. Kreuzerregatte „Stosch“, Kommandant Kapt. z. S. von Kostitz, ist am 11. April cr. in Sidney eingetroffen.

Nach dem Ausfall des diesjährigen Kadetten-Eintritts-Examens haben 35 Aspiranten diese Prüfung bestanden und sind dieselben auf Verfügung des Herrn Chefs der Admiralität am Sonnabend in die Marine eingestellt und S. M. Fregatte „Niobe“ überwiesen.

### Kokales.

Wilhelmshaven, 14. April. Se. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich hat sich noch am gestrigen Tage an Bord S. M. S. „Stein“ eingeschifft und seine dienstlichen Funktionen übernommen. An Bord dieses Schiffes wird sich eine unter der Leitung des Hrn. Oberhautboisten Waldow von hier stehende Kapelle befinden, zu welcher die Kapelle der Dstseestation 4, die der hiesigen Station 5 Mann gestellt hat.

Wilhelmshaven, 14. April. Das mit gestern begonnene neue Schuljahr konnte am hiesigen königl. Gymnasium mit einem Zuwachs von 19 Schülern eröffnet werden. Das Wintersemester 1884—85 schloß mit einem Bestand von 200 Schülern, das Sommersemester ward mit 219 Schülern eröffnet.

Wilhelmshaven, 14. April. Am 21. April wird in Sachen der erhobenen Berufung gegen das Urtheil des Seesamtes zu Bremerhaven, betr. den Zusammenstoß des Lloyd-Dampfers „Hofenstausen“ mit S. M. S. „Sophtie“, vor dem Oberseeamt in Berlin verhandelt werden.

Wilhelmshaven, 14. April. Vorgestern Nacht ist der Diggerprahmatrose Gönster von hier das Opfer eines brutalen Messerattentats geworden. Derselbe erhielt einen gefährlichen Stich in den Hals, welcher die sofortige Herbeirufung eines Arztes nöthig machte, da es seinen Kameraden nicht gelingen wollte, das Blut zu stillen. G. wurde noch in der

Hunderte der Sünde und dem Laster preisgegeben sein — ohne Euch wäre ich niemals glücklich geworden.“

Sie hatte seine beiden Hände ergriffen und bedeckte sie mit Küffen und Thränen. Nicht der leiseste Wechsel war in ihren Gefühlen vorgegangen, seitdem sie wußte, daß dieser Mann nicht ihr lieblicher Vater war, wenn nicht der, daß sich ihrer Liebe Dankbarkeit und Bewunderung zugesellt hatten.

„Gott segne Dich für dieses Wort, Lisbeth“, sagte er innig. „Es giebt mir in meiner Sterbestunde Trost und Beruhigung und den Muth, Dich zu segnen. Kniee nieder, mein Kind, meine Tochter — der Segen eines Sterbenden soll besondere Kraft in sich tragen.“

Sie kniete nieder und seine Hand legte sich auf ihren Scheitel, aber seine Segensworte verstand sie nicht mehr; sie kamen schwer und lallend über seine Lippen, und dann wurde es ganz still um sie her.

Als der erste Morgenstrahl durch das Fenster blickte, belaudete er das Antlitz eines Todten. Ein friedvoller Ausdruck in den Zügen zeigte Lisbeth, daß er veröhnt mit Allem hinübergeschlummert war. Leise küßte sie noch einmal die eiskalte Stirn und zog ein Tuch über das stille Gesicht.

Und was nun? Sie war allein mit Gerd, was sollte sie beginnen? Der Todte mußte begraben werden, und es gab noch so viele Dinge, von welchen sie nichts wußte und nichts verstand, sie fühlte sich so verlassen — und so muthlos? Gerd's Zustand war noch immer bedenklich, und selbst wenn diese Nacht, wo er ruhig und fest geschlafen hatte, eine Wendung zur Besserung andeutete, wann würde er wieder in den Vollbesitz seiner Kraft und im Stande sein, seine Arbeiten aufzunehmen?

Als Gerd erwachte, blickte er mit klarem Bewußtsein um sich und Lisbeth fühlte sich, trotz ihrer trübten Vorstellung von der Zukunft, dennoch ein wenig erleichtert. Vorstellig theilte sie Gerd den Tod des Vaters mit, aber er zeigte sich dennoch sehr erschrocken und aufgeregter, und seine bleichen Wangen begannen sich wieder zu röthen.

Nacht in das Garnisonlazareth übergeführt. Ueber den Thäter, die Veranlassung zur That und die näheren Umstände ist uns Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden.

Wilhelmshaven, 14. April. In der Nähe der Schwimmbrücke wurde gestern ein Pferd von einer Bahnlowry überfahren und darauf verlegt, daß es getödtet werden mußte.

Wilhelmshaven, 14. April. Morgen Mittwoch Abend wird Seitens unserer Marinekapelle im Kaiserfaal das vierte und letzte Abonnements-Sinfonie-Concert der Saison gegeben werden. Indem wir auf das inhaltreiche Programm für dasselbe — veröffentlicht im Inserattheil — verweisen, bemerken wir, daß zur Zeit die Kapelle noch vollständig besammten ist und den Musikfreunden demnach wieder ein ähnlich schöner Kunstgenuß geboten werden wird, wie dies in den früheren Concerten der Fall war.

Wilhelmshaven, 14. April. „Die große Glocke“, ein neues Lustspiel von Oscar Blumenthal, gelangte gestern in unserm Theater zur Aufführung. Wenn der Werth eines Stückes nach dem Zulauf beurtheilt werden sollte, den dasselbe in unserer Stadt findet, dann müßte mancher Bühnendichter, möge er so hoch stehen wie er wolle, seinen Beruf für gänzlich verfehlt halten. Speziell die Blumenthal'sche Muse, seine bis ins Detail künstlerisch fein ausgearbeiteten Lustspiele, die an dem renomirtesten Mustertheater Deutschlands, am „Deutschen Theater“ in Berlin, glänzende Erfolge errungen, werden scheinbar hier gänzlich abgelehnt. Nur ein winziges Häuflein seiner wirklichen Verehrer hatte sich eingefunden, um sich an der geistreichen, witzsprudelnden und der Satyre nicht entbehrenden Arbeit des berühmten Kritikers zu erfreuen. Der Mann kann glücklicherweise darauf verzichten, daß der große Klöppel der „großen Glocke“ — wie er boshaft die in den Dienst der Reklame gestellte Weiberzunge bezeichnet — in Bewegung gesetzt wird, um seinen Werken Anerkennung bei allen Urtheilssfähigen zu verschaffen. — Was die Aufführung anbelangt, haben wir nur Gutes mitzutheilen. Die Damen Frau Richards, Frä. Maliska und Frä. Hauptmann wetteiferten darin, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Herr Kaporle (Zeichner Murrner) spielte ganz brillant und wurde wirksam unterstützt durch die Herren Rüdiger, Lettinger und Kowalsky, deren hübsches Spiel ebenfalls volles Lob verdiente. — Morgen Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 13. April. Die augenblicklich in Wilhelmshaven weilende Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn Richards beabsichtigt als Absteher von dort in Vogemann's Kaffee einen Cylus von Vorstellungen zu geben. Da der Gesellschaft aus Wilhelmshaven ein gutes Renomme vorausgeht, so wird es in Barel an gutem Erfolg nicht fehlen.

Barel. Durch das neue Gesetz in Betreff der Brüche für Schulversäumnisse wird der Schulbesuch fortan besser und geregelter werden. In den Schulen wird man jetzt schon die Folgen verspüren, namentlich da, wo sehr leicht und manchmal ohne Ursache die Schulstunden versäumt wurden. Die Lehrer und einsichtige Eltern haben dieses Gesetz mit großer Freude begrüßt, denn nur durch einen geregelten Schulbesuch können die Kinder für ihr späteres Leben gehörig vorgebildet werden und nur so läßt sich das Ziel erreichen, welches der Volksschule von der hohen Behörde gestellt ist. Freilich werden durch dieses Gesetz birrige Eltern, denen ihre Kinder namentlich in der Gär- und Erntezeit manchen Groschen mit verdienen helfen mußten, scheinbar hart betroffen, jedoch können den größeren Kindern außer den vielen Sommerferien im Laufe des Sommers noch bis zu 30 Schultagen (Schulnachmittagen) vom Inspektor nach Rücksprache mit dem betr. Hauptlehrer frei gegeben werden. Es wird für Manchen in der Uebergangszeit zu der neuen Ordnung gewiß recht schwer, sich von dem alten Schlandrian los zu machen, denn Niemand zahlt gern 25 resp. 40 Pf. für einen versäumten Schultag, aber man darf darüber nicht vergessen, welchen Segen ein strenger, geregelter Schulbesuch für die Jugend mit sich bringt. Es bleibt übrigens den Kindern zur Hülfe bei häuslichen und ländlichen Beschäftigungen noch Zeit genug in den Ferien und schulfreien Stunden. (Volkstfr.)

V. Oldenburg, 13. April. Das Schicksal der Oldenb. Pferdebahn wird sich nunmehr wohl in nächster Zeit entschei-

Gegen zehn Uhr kam Doktor Heilmann. Er sagte, daß der Tod des alten Mannes zu erwarten gewesen sei und versprach, für das Begräbniß zu sorgen. Derselbe hatte sich überhaupt sehr hilfreich gegen Lisbeth erwiesen seit jenem Besuch und machte ihr auch jetzt das Anerbieten, Gerd's Pflege einer Frau zu überlassen und mit ihm nach seinem Hause zu gehen, bis er einen passenden Dienst für sie gefunden habe.

Lisbeth lehnte das Anerbieten ab, wenigstens für die nächsten Tage, bis der Vater begraben sei und es sich entschieden habe, ob Gerd leben werde. Doktor Heilmann sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß der junge, kräftige Mann dem Leben erhalten bleibe und erklärte sich dann mit Lisbeth's Willen einverstanden. Später wollte er Sorge tragen, ihr ein gutes Unterkommen zu verschaffen.

Nun saß Lisbeth allein zwischen dem Todten und dem Schwerkranken. Letzterer war anscheinend wieder eingeschlafen, wenigstens lag er mit geschlossenen Augen, und das junge Mädchen betrachtete das verfallene Gesicht mit bitterem Schmerz und Wehmuth. Wie kurze Zeit war verfloßen, als dieser selbe Mann blühend vor ihr stand, strogend von Kraft und Gesundheit, seine Augen voll Liebe und Zärtlichkeit auf sie gerichtet. Unwillkürlich traten ihr die Thränen in die Augen, aber gleichzeitig mußte sie auch wieder der letzten Worte des Verstorbenen gedenken, und ihr Herz schwoll von Dankbarkeit gegen denselben.

Ja, sie war glücklich geworden, und selbst das scheidende Weh, was sie in diesem Moment durchzitterte, konnte ihr diese Ueberzeugung nicht rauben. Sie liebte Gerd mit treuer Zuneigung, er war ein braver Mann, und ein Leben mit ihm und für ihn würde sie so glücklich machen, wie sie nur je zu werden gehofft. Wenn er nur erhalten blieb, dann war es dennoch gut mit ihr geworden.

Schritte auf dem Hausflur und unmittelbar darauf das Aufreißen der Thür ihres kleinen Stübchens ließen sie ihre Gedanken schnell vergessen und vor Schrecken gleichsam erstarrt, blickte sie auf drei französische Soldaten, welche ein-

den, indem Hr. Ehlers in Hamburg, der Eigentümer der Bahn, beabsichtigt, den schon mehrfach ertheilten und wegen eingetretener Unterhandlungen mit Unternehmungslustigen wieder zurückgenommenen Auftrag zum Aufreißen der Schienen jetzt definitiv zu geben, falls die Unterhandlungen eines neuerdings aufgetretenen Kaufliebhabers mit der Stadt Oldenburg, welche letztere, wie verlautet, jährlich 10,000 M. zu den Betriebskosten beisteuern soll, scheitern. Ein Eingehen der Stadt auf ein solches Projekt ist höchst unwahrscheinlich.

Nachdem bereits verschiedene Kompagnien des hies. Inf.-Reg. davon abgekommen sind, das Reinigen der Wäsche der Soldaten an Waschfrauen zu vergeben, und die Wäsche in eigenen Waschanstalten besorgen, will dem Benehmen nach jetzt auch die Artillerie diesem Beispiele folgen und soll die Einrichtung einer eigenen Waschanstalt demnächst bevorstehen.

Oldenburg, 14. April. Am hiesigen Hof weilen zur Zeit zum Besuch der Prinz von Vüdeburg und die Prinzessin Heinrich der Niederlande. — Gestern hat der Erbgroßherzog, Kgl. Hoheit, die Führung der 4. Eskadron unseres Dragoner-Regiments übernommen. — Die Verdienste, welche sich Hr. Dr. Devrient um das Zustandekommen der so trefflichen Faust-Aufführungen am großh. Theater erworben, sind von Se. Kgl. Hoheit dem Großherzog durch Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft an Hrn. Devrient ge-bührend anerkannt worden.

Westerstede, 12. April. Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog passirte diese Nacht um ca. 2 Uhr auf der Rückreise von Holland unsern Ort.

Wie der Old. Ztg. geschrieben wird, ist das mit 4 Pferden bespannte Gefährt bei Finkenbörgerfeld, wo die Chaussee eine scharfe Krümmung enthält, auf den Sandweg gerathen und darauf bei Wendung des Wagens die Deichsel gebrochen. Herbeigerufene Mannschaft brachte eiligst Hülfe. Ein daselbst wohnender Landmann gab bereitwillig die Deichsel seines Ochsenwagens her. Die Hülfe leistenden Männer schienen keine Ahnung von der Anwesenheit des Erbgroßherzogs zu haben und äußerte einer derselben: „wat doot Se of bi nacht slapen Lied herum to jagen, Se schullen bi Dag' föhren“, worauf Se. Kgl. Hoheit in leutseliger Weise erwiderte: „bi Dag' hewt wi man immer sien Lied“.

Aurich, 12. April. Laut Bekanntmachung des Landschaftscollegiums werden die Stände des Fürstenthums Oldenb. auf Montag, den 11. Mai, zur diesjährigen Landrechnungssammlung eingeladen.

Norden. Beim Fundamentgraben für einen neuen Dampfessel in der Doornkaat'schen Brennerei stiegen die Arbeiter auf den Stößzahn eines Mammuth, den sie in einer Länge von ca. anderthalb Meter ziemlich gut erhalten ausgruben. Außer verschiedenen anderen Knochenstücken wurden auch ca. 20 Backenzähne mit gefunden.

Emden, 12. April. Unsere städtischen Kollegien beschloß, vorgestern u. A. die regierungsfreigewünschte Abtretung eines Grundstücks im Kaiser-Wilhelms-Polder zur Anlage einer Cholera-Quarantäne. Es erheben sich vielfache Bedenken gegen eine solche Anlage, auch ist der Magistrat schon früher — freilich ohne Erfolg — dagegen vorstellig geworden, indeß hat die Regierung ihren Plan festgehalten, und es kaum anzunehmen, daß dieselbe sich durch die Ablehnung der magistratsseitig dem Kollegium vorgeschlagenen Grundabtretung von ihrem Vorhaben abbringen läßt. Bekanntlich sind auch für Bremerhaven und Cuxhaven derartige Anlagen in Aussicht genommen. Die hiesige Anstalt wird einen Aufwand von 45,000 M. erfordern. (H. C.)

Weener. Ungewöhnliches Leben und Treiben herrschte am hiesigen Bahnhofe, als Ostermontag der Mittagzug einlief. Acht Haushaltungen traten ihre Auswanderung nach Amerika an. Die scenenreiche Abfahrt schloß mit dem patriotischen Liebes: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt“, währenddem der Zug sich in Bewegung setzte. Tücherschwenken, Händbegießen, Thränen und — fort ging's, der neuen Heimath zu!

Papenburg, 7. April. Der Minister hat der städtischen höheren Mädterschule zu Dsnabück auf vier Jahre einen jährlichen Zuschuß von 2000 Mark bewilligt.

„Sie sein Mademoiselle Lisbeth Fulbig“, sagte der Gint, rasch auf sie zutretend. „Sie werden haben die Güte, mich zu folgen, sie sein unsere Gefangener. Auch Monsieur Fulbig und noch ein Anderer, der soll sein in Ihre Haus.“

Im ersten Moment stand Lisbeth gleichsam von Furcht und Schreck überwältigt, als sie in das wüste Gesicht des Soldaten blickte. Aber dann richtete sie sich auf und mit der Hand auf das Lager deutend, auf welchem der Todte noch ruhte, sagte sie: „Mein Vater ist in der Nacht gestorben. Welches Verbrechen soll dieser alte Mann begangen haben?“

Der Franzose trat unwillkürlich einen Schritt zurück, die Worte des jungen Mädchens hatten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, aber einer seiner Genossen ludte laut auf.

„Komödie, Jean, siehst Du nicht? Die kleine Kröte will uns belügen. Halloh! Aufgewacht! Vielleicht werdet Ihr an einer anderen Stelle den Tod finden, wenn's Euch darnach gelüftet.“

Lisbeth schrie laut auf. Der Sprecher war an das Lager getreten und hatte das weiße Tuch mit einer raschen Bewegung von dem Antlitz des Todten gerissen, aber — wie von einer giftigen Natter berührt, fuhr er wieder zurück. Mein — da war gewiß kein Zweifel, der Stempel, welchen der Tod aufbrückt, ist ein unerkennbarer.

„Aber wo sein Monsieur Gerd Reinkins?“ fragte er. Lisbeth zitterte. Sie war sonst ein starkes Mädchen und hatte schon mancher Gefahr muthig in's Auge geschaut, aber in diesem furchtbaren Augenblick hatte sie vollständig ihre Fassung verloren. Sie täuschte sich nicht über die Gefahr, in welcher Gerd in diesem Moment schwebte. Noch vor wenigen Tagen hatte er mit dem Tode gekämpft und Doktor Heilmann verhehlte ihr nicht, daß jede Aufregung ihn auf's Neue in Lebensgefahr bringen könne. Und sie sah ihn sich mit Anstrengung auf seinem Lager aufrichten, mit klarem Blick umherschaun und in seinen Augen glühte ein unheimliches Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Nordenhamm, 8. April. In unserm in der letzten Zeit recht lebhaften Verkehr ist augenblicklich Stillstand eingetreten. Der oberländische Hammelverand nach London hat seit Donnerstag, nachdem die Häfen von Bremerhaven, Geestemünde und Hamburg dem Verkehr wieder frei gegeben sind, sich wieder von hier weg nach Geestemünde gezogen. Heute, Mittwoch, kamen freilich noch 200 Hammel mit dem 11-Uhr-Zuge hier an, wurden aber hier nicht direkt verladen, sondern gingen mit dem Dampfer „Nordsee“ am Donnerstagmorgen nach Geestemünde, um daselbst mit der dort eingetroffenen größeren Sendung mit dem Lloyd-Dampfer verladen zu werden. Während des hier vier Wochen stattgehabten Versandtgeschäftes sind circa 45000 Stück Schafe verandt worden, und da viele Leute, namentlich Arbeiter, reichlich Beschäftigung und Verdienst dabei fanden, so hätte man gern das Geschäft hier behalten. Es hätte sich dieses auch vielleicht ermöglichen lassen, wenn nicht eine Konkurrenz des Lloyd, ein englischer Dampfer in Geestemünde eingetroffen wäre. Da dieser von Geestemünde fuhr, so sah sich der Lloyd genöthigt, auch von obigem Plage abzufahren. (G.)

### Vermischtes.

Berlin, 12. April. Ueber Prinz Wilhelm als Militärschriftsteller wird geschrieben: In militärischen Kreisen erregt seit Kurzem eine litterarische Arbeit des Prinzen Wilhelm großes Aufsehen, mit der er sich als Militärschriftsteller ersten Ranges eingeführt hat. Dasselbe behandelt eine eingehende Studie über die Kriege Cäsar's vom Standpunkte der modernen Strategie, welche der Prinz bereits zu Vorträgen in den wissenschaftlichen Offizier-Veranstaltungen zu Potsdam benutzte und durch diese schon Beweise seiner außerordentlichen Begabung geliefert hat. Das Werk ist sowohl von dem streng kritischen Chef des Generalstabes, Grafen v. Moltke, als auch von dem Generalquartiermeister Grafen v. Waldersee, dem es zur Beurtheilung übergeben ist, wegen der Fülle der darin enthaltenen scharfsinnigen und eigenartigen Gedanken als eine ungemein werthvolle und bedeutame Arbeit bezeichnet worden, und findet überhaupt bei allen militärischen Autoritäten den ungetheiltesten Beifall.

Folgende militärische Statistik geht dem „A. f. S.“ aus seinem Leserkreise zu: „In Berlin ist jeder 48. Mensch ein Soldat, in Stuttgart jeder 24., in Dresden jeder 23., in München jeder 16., in Potsdam jeder 7., in Metz jeder 3., in Ludwigsburg in Württemberg fast jeder 2.“

Eins der originellsten Geburtstagsgeschenke hat der Reichskanzler wohl aus Baiern, und zwar aus Amberg erhalten. Ein dortiger Großhändler und Fabrikant verehrte nämlich dem Jubilar einen mit Leder überzogenen, mit gestickter Widmung versehenen Schenker, mit welchem die Jubiläums-Schmaroger, d. h. solche Gratulanten verschont werden sollen, welche bei ihren Geschenken und Widmungen in erster Linie Reklamezwecke für ihre Geschäfte verfolgen, oder sonst welche Vortheile aufzueben.“ — Das ist brav und gestattungstüchtig!

Eine nachahmenswerthe Verordnung hat der Landrath v. Grävenitz für den Kreis Ost-Prignitz erlassen. In der Familie eines Lumpenhändlers in Kyritz war die Diphtheritis ausgebrochen und die Krankheit hatte sich im Orte weiter verbreitet. Es wurde nachgewiesen, daß dieselbe durch infizierte Lumpen in die Familie übertragen war. Es ist in Folge dessen für den Kreis eine Polizei-Verordnung erlassen, welche den Verkauf von Lumpen aus Häusern, in denen Diphtheritis, Pocken, Scharlach, Masern oder Typhus vorgekommen, verbietet. Ferner ist das Aufbewahren von Lumpen in den Wohnungen der Händler verboten.

Zur Warnung. Zu den bekanntesten und den liebsten Hausmitteln gehört wie jeder weiß, das Kali chloricum, dessen man sich bei leichten Halsleiden zur Herstellung von Gurgelwasser bedient. Daß jedoch auch hierbei die größte Vorsicht am Plage ist, lehrt ein tragischer Fall, welcher sich dieser Tage ereignet hat. Ein junges Mädchen von 21 Jahren hatte sich das allbekannte Mittel bereitet, hatte jedoch davon Gebrauch gemacht, noch bevor das Kali völlig im Wasser aufgelöst war, und hatte nun das Unglück, beim Gurgeln einige Körner zu verschlucken. Es zeigten sich sofort Symptome der Vergiftung, und vorgestern wurde die Arme, das einzige Kind ihrer betäubten Eltern, zu Grabe getragen.

Eine Wasserprobe fand neulich im Münchener Gärtnerplatztheater statt: Nach der Vorstellung zwischen 11 und 12 Uhr Nachts wurde auf der Bühne vor Sachverständigen eine Probe des neu eingerichteten Regenapparates abgehalten. Auf ein gegebenes Commando ließ dann „Jupiter Pluvius“ der Theaterwelt aus sieben weiten Leitungsröhren den „herrlichsten Gewitterregen“ aus der Höhe des unteren Schmirbodens

herunterprasseln, daß man angsterfüllt Schutz vor der Masse suchen mußte. Es müßte jedenfalls merkwürdig zugehen, wenn bei dieser vollendeten Einrichtung noch ein Brandunglück größere Dimensionen annehmen könnte.

Breslau, 11. April. Bei voll besetztem Hause entstand im Lobetheater gegen Schluß des ersten Aktes im hinteren Bühnenraum Feuergefahr. Hervordringender Rauch veranlaßte das Publikum, nach den Ausgängen zu drängen. Auf die beruhigende Erklärung von der Bühne, daß die Gefahr vorüber, kehrte das Publikum auf seine Plätze zurück und die Vorstellung wurde fortgesetzt.

Todesurtheil. Der Rentier Chr. Stange in Wörlitz bei Dessau, bekanntlich ein geborener Bremer, war am 24. October von seiner Frau und seinem Dienstmädchen leblos aufgefunden worden. Es wurde Hüfte herbei geholt, auch ein Arzt, welcher jedoch nur den Tod constatiren konnte. Wie die gerichtliche Untersuchung ergab, lag ein Mord vor; Stange trug am Kopfe und Gesichte viele Stichwunden; doch sein Tod war durch Ersticken im Wasser erfolgt. Auf dem Hofe stand ein großes Faß, welches mit Blutwasser angefüllt war. Unzählige Blutstrecken auf dem Hofe und an den Wänden ließen auf ein vorausgegangenes Ringen schließen. Zunächst fehlte jeder Anhalt über den Thäter. Es gelang jedoch mit der Zeit, gegen den Schwager des Ermordeten, den Schlosser Preis, so viel Beweismaterial herbeizuschaffen, daß die Anklage und Stellung vor das Schwurgericht erfolgen konnte. Preis will am 24. October ein Jaquet getragen haben, seine Kleidung bestand aber aus einem Rock, der mit frischem Menschenblut besetzt war, besgleichen die Hufe; die Aermel des Rockes waren, als derselbe beschlagnahmt wurde, naß. Die Aufenthalts-Angaben des Preis haben sich größtentheils als unwahr herausgestellt. Die Fußspuren, welche der nach und von der Villa Stange eilende Mörder im weichen Ader zurückgelassen hatte, paßten ganz genau zu den Stiefeln, die Preis getragen. Die dreitägige Verhandlung war äußerst schwierig und endete Sonnabend Nachmittag halb 5 Uhr mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode.

Ueberfall eines Militärpostens. Wie das „Chem. Tagebl.“ meldet, ist am Sonnabend gegen 8 Uhr Abends der an dem Pulverhaufe stehende Militärposten von zwei Personen plötzlich überfallen und durch heftige Schläge mehrfach im Gesicht verletzt worden. Nach einer kräftigen Gegenwehr Seitens des Postens ergriffen die Angreifer in der Richtung nach Bernsdorf zu die Flucht, ohne daß ein von dem betreffenden Posten auf dieselben abgegebener Schuß sein Ziel getroffen zu haben scheint. Der Wachtposten wurde seitdem verdoppelt und zieht mit aufgespiztem Bajonnet auf. Ueber die Beweggründe zu dem Ueberfall ist nichts bekannt geworden.

In einem Theil des böhmischen Erzgebirges hat am 7. April ein Orkan gewüthet; insbesondere wurde die Eisenbahnstation Krüma-Neudorf arg verwüstet. Ein Bericht von dort lautet: Heute Nachmittag zwischen halb 4 und 5 Uhr brach plötzliche Nacht über unsere Gegend herein. Faustgroße Schloten fielen herab, Blitz zuckte auf Blitz und ein fürchterlicher Orkan brauste über unsere Gegend. Nach zehn Minuten erhellte sich der Himmel, um ein Bild der gräulichen Verwüstung zu beleuchten. Die Eisenbahnstation Krüma-Neudorf war bis auf die Mauern verschwunden. Der von Nordosten anbrausende Orkan hat das mit Schiefer eingedekte Dach abgehoben, die Schornsteine umgeworfen, sämtliche Thüren und Fenster herausgerissen, Leitungen und Stangen davongetragen, die Magazine umgestürzt — kurz, es ist als ob die Station von einem Erdbenen heimgesucht worden wäre. Ein Bild, das so recht die Stärke dieses Orkans darstellt, bietet der Wald, welcher der Station auf ungefähr 300 Schritte gegenübersteht. Stämme von 50 Ctr. und mehr Durchmesser liegen entwurzelt und gebrochen da, als wären es Strohhalme gewesen. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen und auf der Strecke befand sich momentan kein Zug. Die in nächster Nähe befindlichen Privatwohngebäude wurden nur wenig beschädigt; doch erleiden auch Privatpersonen, insbesondere Holzhändler, die auf der Station sogenannte Rinderschuppen hatten, durch Zerstörung derselben und Wegführung der Holzvorräthe empfindlichen Schaden. Auch das Heizhaus ist total zerstört worden und die Signalläfer der Reserve-Maschinen von 9 Millimeter Stärke sind geborsten.

Paris, 11. April. Das Bureau des „Newyork Herald“ meldet: Ein Sturmwind, dessen Mittelpunkt heute südlich von Newfoundland lag, bewegte sich mit zunehmender Heftigkeit über den Atlantischen Ocean und wird gegen den 13. bis 16. Großbritannien und die nächstgelegenen Küstländer erreichen.

London, 8. April. In Montrose, Forfarshire, wurden am Ostermontag auf Anordnung der Admiralität Experimente mit den von einem Mr. Gordon erfundenen „Lebensrettungs-Bomben“ angestellt. Elf Granaten, von denen jede mit einer Gallone Del gefüllt war, wurden in das zur Zeit äußerst stürmische Meer abgefeuert. Kaum hatte das Wasser berührt, als die hohen Bogen wie durch Zauber Schlag verschwanden, und das Meer auf große Entfernungen fast spiegelglatt wurde. Die anwesenden Marineoffiziere bezeichneten diese Experimente als äußerst gelungen.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in der Charwoche in dem Städtchen Toro della de Mongre in der spanischen Provinz Gerona zugetragen. Das Blatt „La Ruda“ berichtet, daß eine Prüfung in einem Saale des ehemaligen Augustinerklosters stattfinden sollte. Die Kinder, die Lehrer, die Behörden der Stadt waren bereits versammelt und eine Menge Volkes strömte durch das halberfallene Klosterthor so heftig, daß eine Stauung entstand. Der Bürgermeister ging hinaus um Ordnung zu machen und bat, man möge nicht so drängen. Als nun trotzdem eine neue Menschenwelle vordrang, begann die Mauer zu wanken und stürzte halb darauf in einer Länge von zehn Meter um, über anderthalbhundert Menschen verschüttend. Fünf Leute waren auf der Stelle todt, über vierzig sind, zum Theil lebensgefährlich verwundet.

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind Granada, Belez, Malaga und Archena in der Provinz Murcia durch Erderschütterungen wieder erschreckt. In Belez-Malaga stürzten einige Häuser zusammen. Die Bevölkerung brachte die Nacht wieder im Freien zu.

Ein zweites Californien. Tibet, das räthselhafte Land, scheint nach den Mittheilungen seines Erforschers Prichewalsky ein Paradies für Goldgräber zu sein. In seinem Briefe vom 8. August 1884, in welchem er die Entdeckung des gelben Flusses (Swang-ho) schildert, schreibt der russische Hauptmann u. a. Folgendes: In der Nähe des Südranges des Burchan-Budda stießen wir auf einige 30 friedliche Tanguten, welche sich mit Goldwäscherei beschäftigten; ganz Nord-Tibet ist nämlich sehr goldreich. An der von uns besuchten Goldwäscherei gruben die Tanguten die goldhaltige Schicht aus einer Tiefe von nur einem bis zwei Fuß, und miewohl die Goldwäscherei in der ursprünglichsten Weise geschah, zeigten uns die Tanguten ganze Hände voll Gold in großen Stücken, von denen keines kleiner als eine Erbse war. Unzweifelhaft ließen sich hier bei sorgfältigem Betriebe der Goldwäscherei riesige Schätze heben. Ueberhaupt scheint mir die Prophezeiung nicht zu gewagt, daß Tibet mit der Zeit ein zweites Californien werden, ja sich vielleicht noch reicher an Edelsteinen erweisen wird, die in dem Boden des weiten wüsten Hochlandes ruhen.

### Submissions-Resultat

am 11. d. Mts. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Kommission über die Befreiung und Anbringung von Brückenbelägen in Eichen-, Buchen- und Kiefernholz zum Bau des Ems-Jade-Kanals nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

Reise in Vant 3977.57 Mark.

Läden hier 3751.36 "

Dirts u. Franke hier 4855.75 "

Wittber hier 3850.00 "

Wilhelmshaven, 14. April. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
	pSt.	pSt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,45	104,00
	Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	103,	104,
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareiler Anleihe	100,25	
4	Cutin-Elbbeder Prior.-Obligationen	101	102
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,70	102,45
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50	150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,90	97,45
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,75	103,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,75	
5	Borussia-Priorit.	100,25	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)		92,05
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		92,30
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverscher Hypotheken-Bank		98,85
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank		99,25

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 12 U. 40 Min. Nachm. 1 U. 7 Min.

### Bekanntmachung.

Es sollen sofort 2000 Stück Gurtbänder, aus Gurte mit aufgenähten 2 Leberstreifen und eingezogenen Schnürfäden bestehend, für Granaten, im Wege der öffentlichen Submission beschafft werden und wird ersucht, bezüglich Preisabgaben mit „Gurtbänderlieferung“ bezeichnet, bis zum

18. ds. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr, beim unterzeichneten Depot einzufenden.

Probefstücke und Lieferungsbedingungen sind beim Depot ausgelegt.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

### Marine-Artillerie-Depot.

### Verdingung.

Die Lieferung von 1500 Stück Sandböden soll unter Abgabe schriftlicher Angebote

Mittwoch, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau öffentlich verbungen werden.

Nach dem angegebenen Termine eingehende Angebote, oder solche, deren Einsender die in dem genannten Bureau ausliegenden Lieferungsbedingungen nicht vor dem Termin eingesehen und unterschrieben haben, bleiben unberücksichtigt.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

### Königl. Fortifikation.

### Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres ist das Bureau des Unterzeichneten, sowie des Stabsamts nur während der Vormittagsstunden von 8—1 Uhr geöffnet.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

### Der Magistrat.

Detken.

### Öffentliche Sitzung

des Bürgervorsteher-Collegiums

am

Mittwoch, den 15. April,

Nachmittags 6 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

1. Mittheilung von Anziehungsgeldern.

2. Wahl einer Commission behufs Neuwahl des Rämmerers und des Stadtsekretärs.

3. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

Der Bürgervorsteher-Wortführer

Aug. Schiff.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Schenksthrant, 1 Tresen, 1 Bierapparat, 1 Regulator, 1 viereckigen Tisch, 1 langen Tisch, 5 Sopha, 1 Spiegel, 27 Bretterstühle, 27 Bände Reuter's, Lessing's, Hauff's und Schiller's Werke u. s. w., 1 mahag. Sekretair, 1 mah. Spiegelschrank, 1 Spieltisch, 1 mah. Sopha-tisch und 1 Rauchtisch, 1 Commode, 1 großes Stehschreibpult

am Freitag, 17. April 1885,

2 1/2 Uhr Nachm.,

im Pfandlothe hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Der Bierapparat ist vorher in der Lindboom'schen Restauration, Altestr. hier, zu besehen.

Wilhelmshaven, 13. April 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

### Auktion.

Im Auftrage wird Unterzeichneter

am Mittwoch, 15. April

und folgende Tage, 2 Uhr

Nachm. im Guntter'schen Lokale, Neuestr. 2, hier, folgende

Sachen, als:

mehrere Sophas, 10. Tische, Schränke, 2 Sekretaire, Commoden, Polster- u. Rohrstühle, Spiegel, Wasch-Commoden, hölzerne u. eiserne Bettstellen mit Matrasen, div. Bilder, Teppiche, 1 Regulator, Garde-robenständer, Blumentische u. Blumen, 1 großen Vogelbauer, 2 Kinderwagen, 1 do.-Schlitten,

1 Schaukel, ferner: Betten, Leinwand und div. Herren-

Kleidungsstücke, Waschbäsen,

Porzellan- und Glasachen,

sowie viele hier nicht genannte

Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baar-

zahlung verkaufen. Käufer werden

eingeladen.

Wilhelmshaven, 10. April 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

### Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das

Original-Zahnwasser,

welches allen anderen die Spitze

bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben

bei Herrn W. Kuhrt, Königsstr.,

L. Bakker, Bismarckstraße, C. Schmidt, Belfort, M. Hegeler, Marktstraße 39.

### Gemüse-Sämereien

in bekannter vorzüglich keimfähiger

Waare empfiehlt

Rich. Lehmann.

Nachstehende zur Konkurrenz des Nachlasses des Kaufmanns W. Müller in Neustadt-Gödens gehörigen Gegenstände sollen am **Donnerstag, den 16. d. M.**, Nachmittags präcise 2 Uhr beginnend, im **Günther'schen Auctionslokale** in **Wilhelmshaven** durch den Gerichtsvollzieher Herrn Kreis öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Gold- und Silberfachen:**  
23 silb. Eßlöffel, 23 silb. Theelöffel, Fischlöffel, Küchenmesser, 1 Dgd. silb. Messer und Gabeln. Haarketten mit Goldschloß, gold. Tuchnadeln u. s. w.

1 Parthie alter Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

1 **historisches Document vom Jahre 1730, die Herrlichkeit Gödens betreffend.**

1 Sopha, 1 esch. Bücherschrank mit Glasüren, 1 eigener Wäscheschrank, div. andere Schränke, Polster-, Rohr- und Gartenstühle, Kommoden, Bücherborte, verschiedene Tische, große und kleine Spiegel, 1 Gartenbank, Betten, verschiedene Uhren, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Eisen-, Kupfer- und Zinngeräthe, verschiedene Waagschaalen und Maße.

Del-, Delbrud- und andere Silber, ca. 100 Bücher verschiedenen Inhalts, 1 große Parthie Leinwand, als Servietten, Tischtücher, Kissenzüge, Betttücher, Handtücher u. s. w. Bettüberwürfe, 1 Rolle Leinen, 50 St. Garn, etwas Flach u. Heede verschiedene Kleidungsstücke u. s. w.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.  
A. Röbbelen,  
Konkursverwalter.

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Fr. Husemann zu Jevers läßt am

**Freitag, den 17. dieses ts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

in **F. Warns** Behausung zu

**30-40 Stück große und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 10. April 1885.

**H. C. Cornelissen,**  
Auktionator.

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen us Wittmund läßt am

**Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfg.,**

in **Kupers** Behausung zu Kopper-

**30-40 Stück große und kleine Schweine**

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 11. April 1885.

**H. C. Cornelissen,**  
Auktionator.

Auf Janssen's Schweine-Verkauf am **Donnerstag, den 16. d. M.**, zu Kopperhörn kommen noch

**2 trüchtige Schafe**

mit zum Aufsaße.

**H. C. Cornelissen,**  
Auktionator.

**Zu verkaufen**

**6000 neue Ziegelsteine** zu Neubauten.

**H. S. Christians,**  
Roths Schloß.

**Zu verkaufen**

**1 Ziege** mit 2 Lämmern.

Dorfriesenstr. Nr. 6,  
part. links.

**Zu verkaufen**

**1 fettes Schwein.**

**E. Möhle,** Kopperhörn.

### Höhere Mädchenschule z. Wilhelmshaven.

Die Eröffnung der Schule findet **Mittwoch, den 15. April, mittags 12 Uhr 15 Minuten**, in den oberen Räumen der provisorischen Kaserne Nr. 3 statt. Außer den Schülerinnen werden deren Angehörige, sowie sonstige Freunde und Gönner des höheren Mädchenschulwesens ganz ergebenst eingeladen.

An demselben Tage nachmittags 3 Uhr haben die angemeldeten Schülerinnen sich in der Schule einzufinden, um den betreffenden Klassen zugewiesen zu werden. Geburtschein, Impfschein und etwaige Zeugnisse sind mitzubringen.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag, den 16. April, morgens 9 Uhr.**

### Die Kommission.

J. A.:  
A. Zimmermann.

### Kaiser-Saal.

Mittwoch, den 15. April:

### IV. Sinfonie-Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Capelle der 2. Matr.-Div. unter Leitung ihres Capellmeisters **F. Wöhlbier.**

### Programm.

#### I. Theil.

1. Ouverture zu „Leonore“ Nr. 3, von L. v. Beethoven.
2. Nocturno, Solo für Violine von Chopin (vorgetr. von Hrn. Concertmeister Meyer).
3. Vorspiel zum „Parifal“ von R. Wagner.
4. Polonaise brillante für Violine, von Wieniawski (vorgetragen von Hrn. Concertmeister Meyer).

#### II. Theil.

5. Sinfonie Nr. 1, C-dur, von L. v. Beethoven. a. Adagio molto Allegro con brio. b. Andante cantabile. c. Menuetto Allegro-vivace. d. Adagio-Allegro.

### Anfang 8 Uhr.

Der Saalplan liegt bei Hrn. C. Lohse, Buchhandlung, aus, auch sind daselbst einzelne Billets à 2 M. zu haben. Es ladet ergebenst ein

**F. Wöhlbier.**

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.

Oswald Nier's

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)

wohlbekannt gesunde chemisch untersuchte, reine, ungegypste französ. Naturweine

von **50 Pf.**

per 1/2 Liter an excl. Flasche.

Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.

Filiale in:

Wilhelmshaven bei Herrn W. Kuhrt,

Varel " " R. Lehmann,

Oldenburg " " B. Gramberg,

" " Strothoff.



Schutzmarke „Globus“ kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten

**Metall-Putz-Pomade**

von **Fritz Schulz jun., Leipzig**

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorrätig.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meiner seither **Neuestr. 5** (Nebenstraße beim Spritzenhause) geführten **Zischlerei** und meinem **Sarggeschäft**

### ein Möbel-Lager

errichtet habe. Da ich mit soliden leistungsfähigen Geschäften in Verbindung stehe, ist es mir möglich, allen Anforderungen zu genügen und übernehme die Lieferung aller Art **Möbeln** in jeder Ausführung.

Die Preise habe so niedrig gestellt, daß ich jeder Concurrenz begegnen kann, und halte mein Geschäft daher bei Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll

**C. C. Wehmann.**

Mein reichhaltiges Lager aller Sorten **Farben, Lacke, Pinsel, trockener u. aufgelöster Beizen, Broncen, sowie Firniß** halte bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Rich. Lehmann.**

### Gesucht

zum 1. Mai ein **Knecht**, der mit Pferden gut umgehen kann.  
**Dr. med. Siegmund,**  
Neuende.

### Gesucht

ein gut möblirtes **Zimmer** mit Schlafcabinet auf sogleich oder zum 1. Mai. Adressen unter **Dr. H.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Gesucht**  
für ein erkranktes Mädchen zu Mai ein tüchtiges **Sausmädchen.**  
Frau Kieker.

**Gesucht**  
ein **Schuhmacher** auf Woche.  
**H. Bunnemann.**

Für mein erkranktes Mädchen suche auf sofort ein anderr.  
Frau Mar.-Int.-Sekretär  
**W. Puzmann,**  
Wallstraße Nr. 45.

**Gesucht**  
auf sofort ein tüchtiger **Malergeselle.**  
**B. Albers,** Kopperhörn.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Kaufbursche.**  
**Ludw. Janssen.**

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein **Sausknecht**, welcher mit Pferden gut umzugehen weiß. Ohne gute Zeugnisse braucht sich keiner zu melden.  
**B. Wilts.**

**Gesucht**  
zum 1. Mai ein möbl. **Zimmer**, event. mit voller Beköstigung.  
Off. sub **W. B.** an d. Exp. d. Bl.

**Gefunden**  
ein **Gut.** Abzuholen  
Marktstr. 34, 1 Tr.

**Zu vermieten**  
vermietbare Etage von 4-6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Bodenkammer etc.  
Oldenburgerstr. 16, 1 Tr.

**Zu vermieten**  
auf sofort ein freundlich möblirtes **Zimmer** mit Cabinet.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai die Stagenwohnung Noonstraße 99 an stille Bewohner.  
Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ich suche eine **vollständige Laden-Einrichtung** für ein Spirituosen-Geschäft zu kaufen.  
**J. B. Henschen,** Bräsenstr. 15.

Empfing eine Sendung verschiedener Sorten

### Thee's

von vorzüglicher Güte und empfehle dieselben meiner geehrten Kundschafft angelegentlichst bei billigst gestellten Preisen.

**J. B. Egberts.**

### Als Hebamme

empfeht sich  
Frau **Grefe,**  
Bismarckstraße Nr. 9.

Empfehle sehr schönes gesundes

### Schrotmehl

zum Preise von **M. 6,75** pro Centner.

**W. A. Folkers.**

Empfehle:

### Gardellen.

**J. B. Egberts.**

### Bäckerei.

Umständehalber ist eine sehr gangbare Bäckerei mit Inventar zu verpachten, am liebsten an einen strebsamen Anfänger. Falls die vorhandenen Mittel nicht ausreichen sollten, wird auch Credit gewährt. Gesf. Offerten unter Nr. 100 beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

### Gefunden

ein Hunde-Halsband, mit Nr. 35 gezeichnet. Abzuholen gegen Erstattung der Inserionsgebühren in der Exped. d. Bl.

**Männer-Turnverein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.**

**Dienstag, den 21. d. Mts.,**  
Abends 8 1/2 Uhr,  
in Hotel „Burg Hohenzollern“:  
**Ordentliche**

### Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:  
1) Neuwahl des Vorstandes.  
2) Vereinsvergütungen.  
3) Verschiedenes.

### Der Turnrat.

Diesem Mitglieder, welche sich an der Fahnenweihe des Wittmüner Turnvereins beteiligen wollen, haben dies bis zum 21. d. M. den Vorstände anzuzeigen.

Heute **Mittwoch u. morgen Donnerstag** Abend:

### Fleck.

Heute **Mittwoch:**

### Hühner-Anskegen.

**Anfang 3 Uhr.**

Um zahlreiche Theilnahme bitten

Sedan, 15. April 1885.

Ergebenst

**F. Th. Siems,**  
Gastwirth.

### la.

### Jewerl. Käse.

per Pfd. 40 Pfg.

### Gebr. Dirks.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen

Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. litten, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses Heilmittel wurde von einem Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

### Stroh Hüte.

Wäscherei, Färberei u. Presserei in allen neuen Formen.

### Straußfedern

werden gekräutert und gefärbt

**A. Lammers,**  
Bismarckstraße Nr. 59.

### Umsonst

W. Falkenberg i. Reinickendorf

### Junge Tauben.

**Gebr. Dirks.**

### Geburts-Anzeige.

Die heute Morgen glücklich erfolgte Geburt einer Tochter sei ergebenst an

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

**Grote u. Frau, geb. Peef.**

Durch die glückliche Geburt eines Jungen wurden erfreut

**F. Woltersdorf**  
und Frau.

### Codes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 5 Uhr traf mich der harte Schlag, meine liebe unbergeliche Frau und meine beiden unmündigen Kinder tragende Mutter

Johanne Friederike,

geb. Franzen,

nach zweitägigen schweren Leiden durch den Tod zu verlieren, nach dem es ihr bloß 4 Jahre und 2 Monate vergangen gewesen ist, und liebdevoll an meiner Seite zu stehen.

Diese Trauernachricht theile ich mit den Freunden, Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Beileid mit.

Der tiefbetrübte Gatte

**J. D. Stoll,** Bäckermehler,  
nebst Kindern.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 16. d., Nachmittags um 3 Uhr,** vom Trauerhause, Alte Straße Nr. 1, aus statt.